

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 10

Artikel: Barroso will mehr Bares ; Popolismus perdu
Autor: Martens, Joachim
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Böse Terroristen

Die russische Eliteeinheit auf dem Weg nach Beslan.

«Herr Hauptmann, was erwartet uns in diesem Dorf?»

«Böse Terroristen!»

«Herr Hauptmann, Tschetschenen?»

«Die gibt es bei uns nicht!»

«Wer sagt das?»

«Unser grosser allmächtiger Führer, Wladimir Putin.»

«Herr Hauptmann, beim Fernsehsender CNN haben wir gesehen, dass es sich um eine Schule handelt.»

«Ihr sollt keine Sender von Ungläubigen sehen!»

«Wie sieht diese Schule aus?»

«Äh – ja – also, bei der Ehre der russischen Armee: vier Ecken, viele Fenster und eine russische Fabne.»

«Herr Hauptmann, wo und wann werden wir schiessen?»

«Wenn es so weit ist.»

«Wann ist es so weit?»

«Wenn ich es sage.»

«Und wenn wir angegriffen werden?»

«Terroristen sind feige.»

«Herr Hauptmann, gibt es einen militärischen Plan?»

«Wözu, ihr seid die Elite!»

«Danke, Herr Hauptmann, gibt es weitere Instruktionen?»

«Ja, es gibt jetzt Wodka, so viel ihr wollt. Und wir singen gemeinsam die russische Nationalhymne. Eins – zwei – drei – nastrowje!»

Wolf Buchinger

Barroso will mehr Bares

Der neu gewählte Präsident forderte schon vehement: Die Mitgliedsländer zahlen mehr, denn die Kassen sind fast leer.

Da keiner gerne etwas gibt, macht sich Barroso unbeliebt und dämpft auch die Begeisterung für die EU-Erweiterung.

Popolismus perdu

Caroline von Monaco war sehr populär beim wilden Paparazzi-Heer. Doch nun verbot das EU-Gericht jede ganz private Sicht. Das stört nicht nur die Yellow Press gar sehr.

Joachim Martens



Toupet or not Toupet?

Jörg Kröber

Endlich hat die Kopftuch-Diskussion auch den europäischen «Stiefel» erreicht. Als ihr in letzter Zeit mit zunehmendem Aufwand auf «Dauer-Twen» machender Regierungschef Berlusconi kürzlich mit vermeintlich bandagiertem Haupt auf den Titelseiten der Boulevard-Gazetten erschien, hofften viele Italiener vergebens: Nein, es handelte sich nicht um einen postoperativen Wundverband nach einer etwa erfolgten Hirntransplantation. Silvios neuestes Outfit entpuppte sich vielmehr als ein cool um die ministerpräsidiale Birne geknotetes Piraten-Kopftuch. – «Mehr out als fit!», unkten die einen, «Textile Hohlraumversiegelung!», spotteten die anderen.

Tatsächlich jedoch sollte der exotische Stofffetzen die Spuren einer Haarverpflanzung kaschieren, der sich der Adonis vom Tiber gerade unterzogen hatte. – Ein Akt nicht ohne ein gewisses dramenhaftes Moment: Hatte den Premier beim allmorgendlichen Blick in den

Spiegel doch schon seit langem immer wieder die berühmte shakespeare'sche Schicksalsfrage umgetrieben: Toupet or not Toupet?

Nun also eine Haartransplantation. Stellt sich nur noch die Frage, wessen Haare denn da auf die oberste italienische Glatze verpflanzt worden sind: Silvios eigene (wie aus seiner Umgebung behauptet) oder am Ende doch die eines Fremden? Im letzteren Falle ergäbe sich für Berlusconi ja immerhin noch ein willkommener psycho-hygienischer Nebeneffekt: Wenn er sich angesichts der kargen Ergebnisse seiner hanebüchenen Politik schon die Haare raufen müsste, dann künftig wenigstens nicht mehr die eigenen.

Haupt-Sache, jugendlich! Entschlossen geht der schöne Silvio B. (68) nach seinem Gesichtslifting vergangenen Dezember, den nächsten entscheidenden Schritt auf dem Weg zum Ziel seiner Träume: der Rolle als Barbie-Ken des internationalen Polit-Showbiz. Haarige Zeiten!